



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

185 (9.7.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-364365](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-364365)

Vormarsch an der Südfront auf 500 Kilometer Breite

Bei Orel 289 Sowjetpanzer vernichtet, seit 23. 6. außerdem 980 Flugzeuge abgeschossen

(Zusammenfassung der N. M. Z.)
+ Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Durchbruch im Südabschnitt der Ostfront hat die sowjetische Abwehrfront westlich des Don um mehr als 500 km. Breite ins Westen gebracht. In dieser gesamten Ausdehnung sind deutsche und verbündete Truppen in Bewegung. Schnelle Verbände und Voranschreitungen der Infanterie sind in scharfer Verfolgung des in Unordnung zurückweichenden Gegners. Starke Verbände der Luftwaffe griffen in rollenden Einheiten in die Kämpfe ein und zerstörten bei Tag und Nacht die zurückweichenden feindlichen Kolonnen.

Im Raum nördlich und nordwestlich Orel haben die deutschen Truppen in vierstägigen harten Kämpfen mit hervorragender Unterstützung durch die Luftwaffe den zur Entlastung seiner Südfront angreifenden Feind abgewiesen und ihm schwere Verluste zugefügt. Bisher wurden insgesamt 289 feindliche Panzer vernichtet.

Im rückwärtigen Gebiet südlich Rischew wurden die eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppen von allen Seiten angegriffen und mehr und mehr zusammengedrängt.

An der Wolchow-Front schritten erneute feindliche Angriffe gegen einen Brückenkopf. Der Feind hatte hierbei hohe blutige Verluste und verlor 17 Panzer.

Nach Luftangriffen auf Murmansk entstanden in Stadt- und Hafengebiet mehrere angelegte Brände.

Am gestrigen Tage wurden 75 sowjetische Flugzeuge abgeschossen; zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

In der Zeit vom 23. Juni bis 6. Juli verlor die Sowjetluftwaffe 980 Flugzeuge; davon wurden 87 in Luftkämpfen, 99 durch Flakartillerie und zwei durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 89 eigene Flugzeuge verloren.

In Ägypten wurde der Feind im Südteil der El Alamein-Stellung durch einen örtlichen Angriff geworfen.

Auf Malta erzielten deutsche und italienische Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht Angriffen Bombenvolltreffer in Flugplatz-Anlagen. In Luftkämpfen wurden elf britische Flugzeuge abgeschossen.

Die britische Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht einige Orte im nordwestdeutschen Küstengebiet an. Die Zivilbevölkerung, vor allem in der Stadt Wilhelmshaven, hatte Verluste. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Die schwere Abwehrschlacht im Raum von Orel

Alle sowjetischen Vorstöße vergeblich / Schwerste Panzerverluste der Sowjets

(Zusammenfassung der N. M. Z.)

+ Berlin, 9. Juli.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wird zur Zeit das durch die deutschen Angriffsoperationen im Raum Kursk-Boroneisch eroberte Gebiet von verstreuten Bolschewiken gesäubert.

Trotz des durch starken Gewitterregen aufgeweichten Geländes nahm eine deutsche Angriffsgruppe im Nordteil eine feindliche Höhenstellung und besetzte vom Feind geräumte Ortschaften. Vorstöße verstreuter feindlicher Truppen gegen die vordringenden deutschen Verbände wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind gescheitert.

Die im Raum südlich Boroneisch vorrückenden deutschen Truppen wurden bei ihren Kämpfen durch Verbände der Luftwaffe wirksam unterstützt. Ihre Angriffe richteten sich gegen Ansammlungen von Truppen und Fahrzeugen sowie gegen Eisenbahnhäuser im rückwärtigen feindlichen Frontgebiet. Die deutschen Bomben fügten dem Feinde erneute erhebliche Verluste an Menschen und Material an.

Im Raum von Orel wurde am 7. Juli im Verlauf der anhaltenden schweren Kämpfe der Feind, der mit Panzern in eine Ortschaft eingedrungen war, von den deutschen Truppen in schmerzhaftem Gegenstoß geworfen und ein weiterer Angriff, der von 20 Panzern begleitet war, mit wirksamer Unterstützung von Sturzkampfflugzeugen blutig abge schlagen. Auch an anderer Stelle dieses Frontabschnittes schickte der Feind seine von hartem Artilleriefeuer begleitete und unter Einsatz von Flammenwerfern und Panzern geführte Angriffe gegen die deutschen Stellungen erfolglos fort. Bei diesen Kämpfen wurden am 7. und 8. Juli 48 feindliche Panzer vernichtet. Bei einem wiederholten Panzervorstöße am Abend des 7. Juli wurden mehrere feindliche Panzer von modernster Bauart ab-

geschossen, so daß der Angriff ins Stocken geriet und die übrigen Panzerkampfwagen abdrückten.

Die Luftwaffe griff in die Kämpfe im Raum von Orel mit harten Verbänden von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen ein, als die Bolschewiken unter Einsatz zahlreicher Panzer verlusten, einen Rückzug zu durchbrechen. Durch das Eingreifen der deutschen Luftwaffe wurden die Angriffsbewegungen der Bolschewiken teilweise schon in der Vorbereitung zerstört.

Bei der Zerstörung von Panzern wurden auch in diesem Abschnitt von der Luftwaffe über 10 feindliche Panzerkampfwagen durch Volltreffer vernichtet. Erfolgreich waren auch die Angriffe auf Artilleriestellungen der Bolschewiken, wobei zahlreiche Geschütze sowie Munitionslager zerstört wurden.

Deutsche Jagdflugzeuge brachten in Luftkämpfen 10 feindliche Flugzeuge zum Wüten.

Im Raum von Rischew ist der deutsche Angriff weiterhin gut im Fortschreiten. Mehrere Ortschaften wurden nach hartem Kampf genommen und bei der Säuberung eines Ortgebietes 20 feindliche Panzer zerstört.

Aufklärungsflugzeuge, die in dichten Waldgebieten und Schneisen Fahrzeugkolonnen und Truppenansammlungen gesichtet hatten, meldeten die erforderten Ziele an die Kampferverbände, die sofort die feindlichen Ansammlungen wirksam angriffen. Zahlreiche mit Truppen und Material beladene Fahrzeuge wurden zerstört und die schwer getroffenen Kolonnen in erneuten Anzügen zerprennt.

Neuer Vorstoß für Peash. Der amerikanische Vorkämpfer in Sibirien, Admiral Peash, der sich schon seit mehreren Monaten in den Vereinigten Staaten aufhält, teilte der Presse mit, daß er bald einen anderen wichtigen Posten übernehmen werde, den Roosevelt ihm anboten habe.



Der Feldmarschall verhört

Generalfeldmarschall Rommel beim Verhör der in Tschernobyl gefangenen sowjetischen Generale. (V. M. K. - Foto: Kriegsbericht. Reuters, 8. 7.)

Die „Prawda“: „Die Sowjetunion in Todesgefahr“ !!

So sehen die Sowjetrussen selbst ihre Situation! / Angstbeklemmungen in London und Washington

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Stockholm, 9. Juli.

Der militärische Mitarbeiter von „Daily Express“ erblickt in der Eroberung von Boroneisch Deutschlands größten strategischen Erfolg dieses Jahres. Die Konsolidierung der gewonnenen deutschen Stellungen werde auf die Entwicklung des Krieges einwirken. Im allgemeinen stellen die Kommentare fest, daß der Fall von Boroneisch eine Hauptsteinbahnlinie der Sowjetarmee erschweren werde und besonders die Erdöltransporte an die Truppen, die Industrie und Landwirtschaft komplizieren würden. Die Kommentare sind allgemein der Ansicht,

daß das deutsche Vordringen gegen den Don plötzlich die „vielbesetzte“ in diesem Jahre erzielte Linie an der Ostfront“ geschaffen habe.

Der deutsche Vormarsch von etwa 10 englischen Meilen täglich, so erklärt ein von dem Londoner Korrespondenten von „Dagens Nyheter“ erwähnter Beobachter, gegen eine der stärksten sowjetischen Stellungen dürfte endgültig alle Illusionen über die Schwäche der deutschen Ostfront über den Haufen geworfen haben.

Abgesehen von den Ereignissen an der Don-Front wird seit gestern in London die Lage im Raum von Rischew für ernst gehalten, da

die deutschen Truppen trotz heftigen sowjetischen Widerstandes mehrere feindliche Stellungen durchbrechen und nach Osten vorstoßen konnten. Im allgemeinen wird die Lage an der Sowjetfront am Mittwochmittag in England mit wachsender Besorgnis beobachtet und für außerordentlich ernst gehalten. Man behauptet zwar, die Sowjettruppen seien bisher „geordnet zurückgegangen“, andererseits gibt man aber zu, daß die Deutschen fortgesetzt neue Reserven in die Schlacht werfen, so daß vorläufig mit einer Beendigung des Rückzugs Timoschensko oder gar mit einem Vorstoß der sowjetischen Armee nicht zu rechnen sei.

Im Londoner Sender wird ein Artikel der Moskauer „Prawda“ zitiert, in dem von einer „Todesgefahr für die Sowjetunion“ gesprochen wird. Auch die übrigen sowjetischen Zeitungen sehen die Situation an der Front nach amerikanischen und englischen Korrespondentenberichten außerordentlich ernst und sprechen von der „erbarmungslosen Einschlossenheit“, mit der die Deutschen in diesen Wochen sich gegen die sowjetischen Linien vorwerfen.

Bezeichnend für die Lage an der Sowjetfront ist ein Tagesbefehl Marschall Timoschenskos, den Reuters und Associated Press veröffentlicht haben. In diesem Befehl ist Marschall Timoschensko indirekt scharfe Kritik an den mangelnden praktischen Erfahrungen der anderen Kommandostellen. Er erklärt, die Sowjetkommandeure müßten „Ein-

stellungen unter allen Umständen vermeiden“. Sie dürften ihren Gehirnen nicht hängen lassen, ihre Stellungen ohne Rücksicht auf Verluste zu halten, sondern sie müßten die Taktik einer „elastischen Verteidigung“ einschlagen.

Besonders beindruckt setzt man sich in London durch die Perspektive, daß diese deutschen Vorstöße an der Ostfront auf die Möglichkeit Englands und WEs, den Sowjets Kriegsmaterial über den Iran auszuheben zu lassen, einwirken könnten. Da man in verantwortlichen englischen Kreisen der Auffassung ist, daß gerade der Mangel an Kriegsmaterial den schwächsten Punkt der sowjetischen Armee darstellt, hat diese Perspektive in englischen Augen etwas besonders unheimliches. Die Tatsache, daß von Bod über 200 Kilometer in weniger als zwei Wochen vorrückten konnte, führt beispielsweise auch „Daily Express“ auf die vor allem quantitative Unterlegenheit der sowjetischen Waffen zurück, eine Auffassung, die allerdings die Überlegenheit der deutschen Fahrzeuge und Waffenqualität teilweise überblickt. „Die anglo-amerikanischen Weltzeitung im Glimmer“, so heißt der Korrespondent von „Dagens Nyheter“ sein, haben in den letzten Monaten zweifellos Verluste erlitten und der Transport über den Iran dürfte noch nicht den vorangehenden Umständen erreicht haben, da die Verkehrsstellen noch nicht ganz ausgebaut sind. Das aber bedeutet, daß die Möglichkeiten der Alliierten, Kriegsmaterial zu transportieren, immer noch unzulänglich sind.“

Durchbruch im Süden!

* Mannheim, 9. Juli.

Im DRB-Bericht von gestern stand ein Satz von weitestgehender Bedeutung, der Freund und Feind aufhorchen ließ, weil er wie die Ankündigung eines großen, entscheidenden Schicksals wirkte: „Der Durchbruch der deutschen und verbündeten Armeen aus dem Raum zwischen Charkow und Kurl wurde nach Süden stark erweitert.“

Damit ist die große Stoff- und Zielrichtung der deutschen Offensive von der obersten militärischen Führung zum erstenmal deutlich gekennzeichnet worden. Der Vorstoß ist weggezogen. Die Wägen, auf der sich das gewaltige Drama dieses Krieges abspielt und überlich das gewaltigste und entscheidendste des ganzen Krieges abspielen wird, ist frei; in dem weiten sibirischen Raum zwischen Don, Wolga und Kaukasus wird die kriegerische Entscheidung dieses Jahres gesucht werden.

In England und Amerika hat man das schon immer gefürchtet, trotzdem hat die Festhaltung der deutschen Obersten Heeresleitung dort wie ein Schock gewirkt. Man erkennt auf die Gefahr, die von diesem deutschen Offenstöße heraufzieht; nicht nur für die Verbindung der sowjetrussischen Armeen im mittleren und im südlichen Frontabschnitt, die heute schon nach der Beichung von Boroneisch durch die Deutschen außerordentlich gefährdet ist, nicht nur für die lebenswichtigen Hochstoffgebiete Südrusslands, die Moskau unter keinen Umständen verlieren darf, wenn es an eine Weiterführung des Krieges auf sich denken will, sondern auch für die eigenen lebenswichtigen Linien und Positionen des Empires, die der, wie man in London mit fastungsvollem Entschluß feststellt; augenscheinlich unerschütterliche Vorstoß der deutschen Armeen immer mehr in die unmittelbare Gefahrenzone dringt.

Es ist bekannt, daß England schon vor Jahresfrist mit den Sowjets eine Vereinbarung über eine gemeinsame Verteidigung der Kaukasuszone getroffen hat. Der rasche Einbruch des Winters hat damals eine solche Vereinbarung inaktuell gemacht, seit der Zeit aber sind Umstände eingetreten, die die Voraussetzungen einer solchen Vereinbarung vollständig ungeworden haben: Bawel, der nach seiner libyschen Niederlage diese Kaukasusfront gemeinsam mit den Sowjettruppen organisieren sollte, wurde eilig nach Indien abberufen, um den Neutralität des englischen Imperiums zu schützen; und es war selbstverständlich, daß er nicht allein ging, sondern einen großen Teil der von England bereitgestellten Truppen mitgenommen hat. Das England im hohen Osten an Truppen noch verarmt hatte, um sie je nach Bedarf an der nördlichen russischen, östlichen indischen oder südlichen afrikanischen Front einzusetzen, ist zum großen Teil für den Erfolg der englischen Verluste in Libyen und für die Stärkung der Achsenfront in Ägypten beansprucht worden. Besorglich, daß man in London den Satz des deutschen DRB-Berichtes mit einem achteinigen Grauen gelesen hat und man sich vor eine vollkommen neue Situation gestellt sieht, die die ganze Kriegssituation Englands an vertrieben droht.

Fast schlimmer noch als diese strategischen Möglichkeiten, die sich hinter der Behauptung des deutschen DRB-Berichtes verbergen, schaut man in London die Zahlen ein, auf denen der deutsche Bericht fußt: nämlich die in den ersten Wochen dieser neuen deutschen Offensive bereits zum Ausdruck kommende Schwäche der sowjetrussischen Armee und die den Engländern nicht weniger als den Sowjetrussen vollkommen überraschend kommende kämpferische Kraft des deutschen Soldaten und den unabweisbaren Initiativmut der deutschen Führung. Hatte man in London und Washington vielleicht mehr davon erwartet als darauf abhofft, daß der Winter die Offenstöße der deutschen Armeen und den kämpferischen Geist ihrer Soldaten abkühlen oder zum mindesten stark beeinträchtigt habe, so war doch die andere Überzeugung von aller westnordatlantischen Spekulation weit entfernt: daß mit dem Jahre 1941 die Zeit der deutschen Heberatschungsstrategie, der man die großen deutschen Offenstöße im Sommer vorigen Jahres in erster Linie anzurechnen hatte, endgültig vorbei sei, die Sowjetrussen in letzter Strategie- in ihrer Taktik und in ihrer Technik sich auf die deutsche Angriffsstrategie einstellten hätten, und der Krieg im Osten allmählich mehr und mehr Charakter und Form eines erbitterten Stellungskrieges annehmen würde. Statt dessen offenbart sich, daß der Offenstöße der deutschen Armee mindestens ebenso groß ist wie im vorigen Jahre, und daß die Sowjets diesem Offenstöße ebensowenig gewachsen sind, wie sie ihm im vorigen Jahre gewachsen waren! Das ist die bittere Heberatschung, der England und Amerika in diesem Kriegsjahr begegnen muß. Sie wirkt weit schwerer als alle strategischen Vorkommnisse, von denen man sich leicht plöblich wieder überfallen läßt. Denn einer neuen strategischen Situation kann man allenfalls mit eigenen neuen strategischen Plänen begegnen. Aber wenn die Deutschen nicht nur die Heberatschung der strategischen Pläne, sondern auch immer noch die himmelhohe Heberatschung der kämpferischen Leistung haben: wie soll dann ein Ausgleich geschaffen werden?

In England hat das überraschende Verhalten des sowjetrussischen Bundesgenossen alle Bande frommer Ehen gegenüber Moskau gelockert. Nachdem Stalin Millionen seiner Soldaten für Englands Interessen eingesetzt hat, zögert man in London nicht, ihm das allerhöchste englische Mißfallen über die ständige Unfähigkeit seiner Generale und seiner Soldaten auszusprechen - wobei man freilich verneint, daß Englands Generale und Englands Soldaten Timoschensko und seinen Notarmigen in Frankreich, Norwegen, Griechenland, Nordafrika ein bedrück-

Beispiel, wie man Schlachten verliert, gegeben haben!

Stalin jagert auch nicht, sich für die Unabkärbarkeit seiner Bundesgenossen zu verantworten. Er will ihnen nicht zu unrecht vor, daß sie ihm ja eine zweite Front versprochen hätten, die nach der ausdrücklichen Versicherung Stalins und Churchill in der bekannten Washingtoner Erklärung „eine wesentliche Entlastung der kämpfenden Sowjetfront bringen sollte“.

Jam erheben sich dabei in den sowjetrussischen Erklärungen auf die englischen und amerikanischen Versuche den Verbündeten klargemacht, daß es nicht unbedingt immer so weiter gehen müsse wie bisher. Lange genug sind England und Amerika in der Propaganda-Kampagne gewesen und haben sich begnügt, Botschaft zu schicken, wenn Sowjetrussland für sie im Kampf auf Leben und Tod herumschlingt! Jam erheben sich die Moskauer Presse die Möglichkeit eines Zusammenbruchs, eines erzwungenen oder freiwilligen Aufhörens des sowjetrussischen Widerstandes an! Wenn die „Pravda“, das offizielle Moskauer Organ, heute schreibt, daß die Sowjetunion sich in einer Todesgefahr befindet, so ist diese Formulierung sicher nicht ohne Wissen und Billigung des Kreml gebraucht worden; England und Amerika sollten wissen, daß auch Sowjetrusslands Kriegswillen und vor allem Kriegsmöglichkeiten nicht unererschöpflich sind!

In London weiß man, was das bedeutet. Die Zeiten sind längst vorbei, da man im Unterhaus sich darüber unterhielt, daß ein nur drei bis viermonatiger Widerstand der Sowjetrussen gegen die Deutschen bereits als Gewinn erachtet werden könne. Ein Jahr Kistenkrieg hat England nicht den Vorparagrafen gegeben, den es sich damals von den drei Monaten versprochen hat; wohl aber hat ein Jahr Kistenkrieg den Engländern klargemacht, wie sehr sie auf Verbleib und Verderb von den Sowjetrussen und der Aufrechterhaltung ihres Widerstandes abhingen!

Wichtig ist die enge amerikanisch-sowjetische Zusammenarbeit der sogenannten zweiten Front bleiben werden. Wir wissen es nicht, aber es interessiert uns auch nicht. Denn wir wissen dafür etwas anderes, etwas, was viel mehr wert ist, nämlich: daß unsere Waffen auch in diesem Jahre den Seelen des Schicksals tragen wie im vorigen Jahr. Und das allein ist wichtig; denn das allein ist die Garantie unseres Sieges: die einside, die wir brauchen, und die einzide, die sich als unerschütterlich erweisen wird!
Dr. A. W.

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

— Berlin, 9. Juli.

In England ist das vorherrschende Thema auf den ersten Seiten der Blätter das deutsche Vordringen an der Somme. Die Wirkung ist unmissbar. Die Besorgnisse der Briten gehen vom Kommando „Stalins Vorstoß“ über: „Was sind noch niemals derartiges Vordringen in der britischen Presse erschienen, wie sie seit Tagen auf Schritt und Tritt dem Leser entzogen. Versuchen sie Churchill's Erklärung im Unterhaus mit ihren spontanen Reaktionen. Alles setzt das volle Vergessen dieser Rede des Premierministers. Alles ist gespannt auf jeden kommenden Tag der deutschen Kapitulation an den Fronten. Es ist auch in der Öffentlichkeit nicht anders; sie beunruhigt nicht zu werden. Wir wissen, daß diese Wühlerei keine Wühlerei ist, sondern ein Zeichen, daß die Briten sich über die Lage des Krieges Gedanken machen, aber sie spielen doch die Enttäuschung wieder, die ihnen jeder Tag bringt.“

Während dieses „Times“: Über das Schicksal der Marzmann-Gesellschaft haben und die Sowjets und auch der britische Informationsdienst noch kein Bild übermittelt. Über Schweden muß man hören, daß der letzte Geleitzug mit seiner atonischen Last von Schiffen überhaupt nicht kurzumfassen wurde. Die „Times“ fordert dann eine schnelle Befreiung der bodenständigen Talsachen, soweit sie aufrecht sind, durch die britischen Informationsstellen.

Über die Lage an der Sowjetfront schreibt das gleiche Blatt: Die Rückzüge der Sowjets nehmen kein Ende. Unmöglich können es verlustlose Rückzüge sein, wie Moskau und weidet. Man hat ferner den Eindruck, daß die reichen Kriegsmaterialvorräte der Sowjets sich auszulösen beginnen. Das ist nur eine der britischen Stimmen. Auch in den anderen Leitungen ist alles oder ähnliches zu lesen. „Daily Mirror“ kammer: „Aber in England hat das Gefühl und die Panik, daß die Sowjetfront bis zum Herbst einbrechen wird“, und selbst „Daily Herald“ bezeugt sich an dem Einverständnis, daß der Frühjahrs- und Sommerfeldzugsplan der Sowjets sich nicht habe erfüllen lassen.

Der „Daily Herald“ meldet aus New York: Um das Volk von den Niederlagen an der Sowjetfront und in Nordafrika abulenken, sprach Außenminister Hull am Mittwoch über die nordamerikanischen Fronten, die behauptete keine Gefahr, den Krieg zu verlieren, denn die Zeit werde fliegen und die überlegene Macht der drei verbündeten Mächte. Derzeitiges hat USA schon an oft gehört, ohne daß auch nur ein einziger Stein erschüttert wäre!

Die Luftwaffe in der Ost-Offensive: Die „Wespen“ greifen an!

Zerstörer bahnen der stürmenden Infanterie den Weg, vernichten bolschewistische Panzer und zerschlagen den Sowjet-Nachschub

Von Kriegsbildner Wilhelm Jung (PK)

NSK. Der Flugangriff bricht die Weichen. Der Feind der Geschwindigkeit des Feindes liegt. Nicht über die Hauptkampfbühnen des Kampfes hinweg, an dessen Rand die vorderste Linie der deutschen Infanterie liegt, brand der Weichen des Feindes. 300 Meter vor dem Wald und einer kleinen Höhe liegen in ihren Stellungen die Volkswagen. Noch eine kurze kurze Weile zieht das Hindernis, dann brennen die Volkswagen, Kanonen und Maschinen-gewehre von der Seite mit vernichtender Feuerkraft in die Höhe und Unterländer der Volkswagen, zwingen den Feind zu Boden. In immer neuen Angriffen kämpfen wir und die anderen Flugzeuge des Schwarmes zum Zielanflug auf die Stellungen der Sowjets, bis die Munition erschöpft ist und der nächste Schwarm zur Bildung erscheint. Volkswagen halten die Feinde in diesem Abschnitt, in welchen Feiern über die Spangenschere und Kräftestellungen hinwegziehend, die Volkswagen nieder, zäumen unter ihnen verändernd auf und bündeln der deutschen Infanterie den Weg zum Sturm auf die Feindstellungen.

Auf dem Anflug blüht hinter der Front werden die Weichen neu betankt, munitioniert und mit Bomben beladen. Niedrast auf es, eine „Stalin-Draht“ zu erschließen wie ein bekannter Sowjet-Granatwerfer in der Lufthöhe steht. Obwohl sie wiederholt aktiver inmitten eines Waldes aufsteht, ist es doch das gleiche Räuber der Feindkräfte beim Zielanflug über die Weichen nicht ver-

„Die größten Schiffsverluste der Weltgeschichte . . .“

Amerikanisches Eingeständnis unserer U-Booterfolge im Monat Juni / Das Tonnage-Problem als Zentralproblem des ganzen Krieges

Drahtbericht unserer Korrespondenten
— Stockholm, 9. Juli.

Die Tonnagefrage drängt in England, wie aus allen Berichten hervorgeht, alle anderen Streitkräfte gegenwärtig in den Hintergrund. Man ist sich jetzt in London einmütig über die tatsächliche Bedeutung dieser Frage einig geworden. Vor allem befreit man nun, daß solange diese Frage nicht irgendwie gelöst ist, alle Spekulationen über eine zweite Front oder überhaupt über britische Offensivaktionen auf irrenden Schienen hinfällig sind. Darüber hinaus hat freilich das Beispiel von Malaga, Singapur, Burma und Indien gezeigt, daß es selbst für eine erfolgreiche Verteidigung nicht leicht ist, die Urkräfte, die in England beruhen, in um so größerer, als seit einem Jahr keine Tonnageverluste mehr von der britischen Flotte bekanntgegeben werden. Eine Halbierung dieser Verluste ist daher das Ziel des neuen Vorstoßes, den Greenwood und eine Reihe anderer Unterabordnete im Unterhaus unternommen haben. Man darf annehmen, daß sich mit dieser Aktion die Mehrheit der Abgeordneten und der öffentlichen Meinung identifiziert, denn man hat sich die Diskussionen aller anderen Kriegsmöglichkeiten nicht unererschöpflich gemacht.

Geräte nun meldet ein englischer Korrespondent aus Washington, daß die Schiffverluste des vergangenen Monats die größten der Weltgeschichte seien. Was gleichzeitig traf in England aus dem USA die Nachricht ein, daß 20 allierte Schiffe in der letzten Woche vor der amerikanischen Küste versenkt wurden, was zusammen mit den von Washington bisher veröffentlichten Zahlen 34 Schiffverluste allein in diesen Gewässern anzeigt.

Wie immer schmeißt die britische Admiralität, an dessen werden diese Meldungen von der „Daily Mail“ zum Ausgangspunkt eines Zeitartikels genommen. Das Blatt macht geltend, daß die „unabhängigen Gerüchte“ nur Unruhe und Desorientierung hervorrufen, während offizielle Meldungen, auch wenn sie noch so inhaltlich dürftig wären, diese Unruhe niemals haben würden. Solange wir Mangel an Schiffen haben“, so betont das genannte Blatt, „müssen unsere Kriegsführung denselben bleiben. Wir müssen die Tonnage dazu verwenden, Verdächtigungen und Vorwürfe an unsere verbündeten Armeen zu senden und können nicht selber irrationale die Initiative erheben.“

In ähnlicher Weise greift auch das Labour-Blatt „Daily Herald“ das Thema an. Es scheint schon ziemlich selbstverständlich, daß über diese Dinge bald eine Unterhausdebatte angeregt werden wird. Es wird die Meinung der Öffentlichkeit sein, und wenn sie richtig ist, bleibt einmütlich noch offen. Angesichts der allgemeinen Unruhe ist jedenfalls, wie schon die Korrespondenten melden, damit zu rechnen, daß sie sehr lebhaft sein wird. Bei der Einleitung Churchill's zu dieser Frage muß es aber als durchaus fraglich angesehen werden, ob der Vorstoß Erfolg haben wird.

Churchill hat bereits erklärt, daß die Schiffverluste im Unterhaus, die angeblich ebenfalls in der nächsten Woche stattfinden sollte, noch einmal verhandelt werden müßte. Die Überzeugung, daß die Flotte eine wesentliche Mittelstellung über die Lage an den Meeren der Weltöffentlichkeit vorkommt, ist dadurch geschwächt.

Südamerika bezahlt für den Roosevelt-Krieg!

Washington kündigt schärfste Rationierung und Kontrolle der Benzinversorgung Südamerikas an

Drahtbericht unserer Korrespondenten
— Vilshofen, 8. Juli.

Die iberoamerikanischen Staaten fürchten angesichts der letzten verlustreichen Nachrichten über die noch zur Verfügung stehende Tankerflotte eine neue Benzinrationierung, die alle die letzten Einschränkungen auf dem Gebiet noch wie ein Schlaraffenland erscheinen lassen werden. Aus der Notwendigkeit von uns bereits mitgeteilten erneuten Warnungen des Staatssekretärs Hull geht hervor, daß die Brennstoffversorgung der gesamten westlichen Welt gefährdet ist infolge des deutschen U-Boot-Krieges einen kritischen Punkt nähert. Die Vereinigten Staaten erklären immer wieder den iberoamerikanischen Staaten, daß sie selbst den Brennstoffbedarf auf ein Minimum einschränken müßten, da es an Transportmitteln fehle.

In Zukunft müsse alle Brennstoffversorgung für Südamerika auf das äußerste rationiert und kontrolliert werden und die Rationierungen müssen unerschütterlich und mit größter Härte durchgeführt werden, um eine Katastrophe zu vermeiden.

Man sieht in Südamerika den Auswirkungen die-

nicht auch in der Lage ist, es an Ort und Stelle anzuordnen. Die englische Flotte, wie bekannt, überbringt keine Aflern über Schiffverlusten heraus. Die amerikanische Flotte veröffentlicht zwar in regelmäßigen Abständen Aflern, aber weder die britische noch die amerikanische Öffentlichkeit kann mit diesen Aflern etwas anfangen, da man sich in Washington wohlweislich über irrendweise Gesamtangaben zu nennen. Weltweit auf Grund von Versicherungen machender Sachverständiger, daß die Schiffbauten die Schiffverluste nicht erlegen können.

„Aber selbst wenn der Schiffraum laufend ersetzt würde“, heißt es in einem Zeitartikel des „Economic“, „wäre die Flotte immer noch unerschöpflich, da es auch dann noch fruchtbar wäre, daß wir den Schiffraum befüllen, der erforderlich ist, um die volle Schiffsflotte der Verbündeten mit Erfolg gegen die stärkste Flotte des Feindes zu verteidigen.“

Die britische Admiralität ist augenblicklich wohl das am meisten anhängliche Ministerium Englands. Man hält ihr Vorkaufsrecht, Unfähigkeit und Sturheit vor. Sie habe „offensichtlich unüberwindliche Abneigung gegen irrendweise Mittelungen an die Öffentlichkeit, sowohl was die Schiffverluste angeht, wie auch die Schiffbauten“. So heißt beispielsweise der „Daily Herald“: „Wir haben überhaupt keine Ahnung von dem amtlichen englischen Schiffbauprogramm.“

Reuter über die Geleitung-Katastrophe

(Zunehmende der R.N.S.)

— Berlin, 9. Juli.

Das Londoner Reuterbüro ringt sich am heutigen Donnerstag folgende Erklärung über die Vernichtung des britisch-amerikanischen Geleitunges im nördlichen Eismeer an, die fast noch mehr als das bisherige tagelange Schweigen das Entsetzen erkennen

Prügelknabe Halifax . . .

Englands Botschafter in Washington wieder einmal im Mittelpunkt der Kritik

Drahtbericht unserer Korrespondenten
— Stockholm, 8. Juli.

Der Urlaubsaufenthalt von Halifax in England, der auf einen Monat bemessen ist, ist wieder einmal Gegenstand von Kombinationen. Halifax ist allein schon als „Mühsam-Mischer“ ein Stein der Anfechtung für das gegenwärtige England. Obwohl dieses Kraut gegenwärtig noch nicht wieder gegen ihn vorgebracht wurde, spielt es doch eine nicht zu übersehende Rolle in dem alten Kampf gegen ihn. Gegenwärtig ist es vor allem der „Daily Herald“, dessen diplomatischer Mitarbeiter jetzt einen kritischen Stich gegen Halifax läßt, wobei er vor allem seine Tätigkeit als Botschafter kritisiert. Der Verfasser heißt, daß die Kabinettmitglieder sehr Geleitungen nehmen würden, um einmal deutlich mit ihm zu reden, da „mehr als ernste Kritik“ von ihm gemacht worden seien, eine Kritik, die, wie der Londoner Korrespondent von „Socialdemocrat“ erklärt, von vielen geteilt werde.

Der Kritiker erinnert dann daran, daß Halifax durch seine Resonanz Rede Griggs bei seinen Verhandlungen in Indien in den Rücken gefallen sei durch einen Angriff gegen die indischen Kongressführer. Halifax sei außerdem nicht der rechte Mann, um der antibritischen Stimmung in den USA entgegenzuwirken.

Der Kritiker erinnert dann daran, daß Halifax durch seine Resonanz Rede Griggs bei seinen Verhandlungen in Indien in den Rücken gefallen sei durch einen Angriff gegen die indischen Kongressführer. Halifax sei außerdem nicht der rechte Mann, um der antibritischen Stimmung in den USA entgegenzuwirken.

Die aus Santiago de Chile gemeldet wird, nimmt die Flotte „Impartial“ Stellung zu der Washingtoner Ankündigung weiterer Importbeschränkungen der USA für südamerikanische Produkte. Das Blatt betont, daß hierdurch das wirtschaftliche Leben iberoamerikanischer Länder ernsthaft gefährdet werde, da ihre Wirtschaft auf dem Waren-Export aufgebaut ist. Die Washingtoner Warnungen durch den U-Bootkrieg, der für den Kontinent Wirtschaftskrisen heraufbeschworen habe, wie man sie früher für unmöglich gehalten hätte. Man mußte sich nur darüber sein, daß binnen kurzem die Verhältnisse noch kritischer werden, denn es beständen keine Anzeichen dafür, daß die Hauptkräfte der USA-Wirtschaft befreit werde, nämlich der Schiffraumangel. Im Gegenteil sei angesichts der Tatsachenslage eine weitere Zuspitzung zu erwarten.

Der Kritiker erinnert dann daran, daß Halifax durch seine Resonanz Rede Griggs bei seinen Verhandlungen in Indien in den Rücken gefallen sei durch einen Angriff gegen die indischen Kongressführer. Halifax sei außerdem nicht der rechte Mann, um der antibritischen Stimmung in den USA entgegenzuwirken.

Der Kritiker erinnert dann daran, daß Halifax durch seine Resonanz Rede Griggs bei seinen Verhandlungen in Indien in den Rücken gefallen sei durch einen Angriff gegen die indischen Kongressführer. Halifax sei außerdem nicht der rechte Mann, um der antibritischen Stimmung in den USA entgegenzuwirken.

Eindernungen in der Türkei. Die Türkei hat auch die in England lebenden Staatsangehörigen des Jahres 1921 unter die Frauen gerufen. Minister Riccardo in Berlin. Der italienische Außenminister Riccardo hat sich in der Einladung der Reichsregierung in Berlin ein „Kabinettlicher Staatspräsident“ in die USA geschickt. Dr. Alfonso Lopez, der Staatspräsident von Kolumbien, trat zu einem Staatsbesuch in Washington ein.

läßt, daß diese neue große Katastrophe im britischen Lager hervorgerufen hat.

„Inwieweit das allierte Eismeer-Geleitunges“, so läßt sich Reuter wohllich vernachlässigen, über den die Deutschen ihren Meldungen zufolge einen aufsehenerregenden Erfolg erzielt haben wollen, sind in London noch keinerlei Informationen verfügbar. Solange der Geleitzug nicht an seinem Bestimmungsort eintrafen sein wird, werden die britischen Behörden, wie das in solchen Fällen immer der Fall ist, aus offensichtlichen Sicherheitsgründen die volle Zurückhaltung beobachten.“

Woraus zu folgern ist: Da der Geleitzug niemals an seinem Bestimmungsort eintrafen kann, wird London seine „Zurückhaltung“ auch in Zukunft bewahren.



Der Vernichtungsweg des Eismeer-Geleitunges (Bazentisch, Jänner, 37.)

Der italienische Wehrmachtbericht

Gelehrliche Kämpfe im Gebiet von El Maman

(Zunehmende der R.N.S.)

Der italienische Wehrmachtbericht ist bekannt: Im Gebiet von El Maman wagen im Bereich der italienischen Fronten die deutschen und deutsche motorisierte Abteilungen feindliche Einheiten unter Verletzung von Waffenstillstand und Schritten sich den Besten einiger wichtiger Stellungen.

Die Luftwaffe greift mit starken Verbänden britische Rückwärtige Zentren sowie Truppen und Materialansammlungen an und legt den Gegner beträchtliche Verluste bei. In Luftkämpfen mit Jagdflugzeugen wurden acht feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht.

Die Stagnation von Mladva und Brega waren das Ziel zahlreicher Angriffe durch italienische und deutsche Bomben. Im Balkan der Insel wurden in Luftkämpfen acht feindliche Flugzeuge zerstört.

Ein neuer Flugzeugangriff ist nicht zurückzuführen. Im Mittelmeer konnten leichte Einheiten und See-Unterstützungsgeschwader, die einen Geleitzug überfallen, rechtzeitig zwei feindliche U-Boote aus, die anschließend vom Torpedoboot „Vesale“ unter dem Kommando von Konteradmiral Francesco Acton versenkt wurden.

Zum Tode des türkischen Ministerpräsidenten

Das Beliebi des Führers und des Reichsanheiministers

(Zunehmende der R.N.S.)

Der Führer sprach anlässlich des Ablebens des türkischen Ministerpräsidenten Ismet Inönü dem türkischen Staatspräsidenten Ismet Inönü telegraphisch sein Belieben aus. Aus dem gleichen Anlaß übermittelte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem türkischen Außenminister Saracoglu telegraphisch die Anteilnahme der Reichsregierung.

Saracoglu mit der Kabinettsbildung beauftragt

(Zunehmende der R.N.S.)

Das Generalsekretariat der Präsidentschaft teilt in einem amtlichen Kommuniqué mit, daß der türkische Außenminister Saracoglu mit der Bildung des Kabinetts beauftragt wurde.

Wenigstens ein Fackelzug . . .!

Die Zehnstagung sein Reichsbildnis feierte!

Drahtbericht unserer Korrespondenten

— Vilshofen, 5. Juli.

Zur Feier des 3. Jahrestages des Konflikts zwischen Japan und China wurde am Veranlassung des Monatsjahres in Ermangelung eines großen Stabes über die Japaner wenigstens ein imposanter Fackelzug veranstaltet, an dem nicht weniger als 100.000 Personen teilnahmen. Die englischen und amerikanischen Nachrichtenagenturen berichten ausführlich über diesen Ereignis und gebären sich so, als sei dieser Fackelzug in Erwartung einer gewonnenen Schlacht. Man ist so begeistert geworden!

15 Tonne kann kein Fleisch in der Schweiz. Für die Zeit vom 8. bis 22. Juli ist der Verkauf von Fleisch in der ganzen Schweiz verboten. Parallel damit tritt ein Schlachtverbot für die Zeit vom 8. bis 22. Juli.

Das Generalsekretariat der Präsidentschaft teilt in einem amtlichen Kommuniqué mit, daß der türkische Außenminister Saracoglu mit der Bildung des Kabinetts beauftragt wurde.

Wenigstens ein Fackelzug . . .!

Die Zehnstagung sein Reichsbildnis feierte!

Drahtbericht unserer Korrespondenten

— Vilshofen, 5. Juli.

Zur Feier des 3. Jahrestages des Konflikts zwischen Japan und China wurde am Veranlassung des Monatsjahres in Ermangelung eines großen Stabes über die Japaner wenigstens ein imposanter Fackelzug veranstaltet, an dem nicht weniger als 100.000 Personen teilnahmen. Die englischen und amerikanischen Nachrichtenagenturen berichten ausführlich über diesen Ereignis und gebären sich so, als sei dieser Fackelzug in Erwartung einer gewonnenen Schlacht. Man ist so begeistert geworden!

15 Tonne kann kein Fleisch in der Schweiz. Für die Zeit vom 8. bis 22. Juli ist der Verkauf von Fleisch in der ganzen Schweiz verboten. Parallel damit tritt ein Schlachtverbot für die Zeit vom 8. bis 22. Juli.

Das Generalsekretariat der Präsidentschaft teilt in einem amtlichen Kommuniqué mit, daß der türkische Außenminister Saracoglu mit der Bildung des Kabinetts beauftragt wurde.

Wenigstens ein Fackelzug . . .!

Die Zehnstagung sein Reichsbildnis feierte!

Drahtbericht unserer Korrespondenten

— Vilshofen, 5. Juli.

Zur Feier des 3. Jahrestages des Konflikts zwischen Japan und China wurde am Veranlassung des Monatsjahres in Ermangelung eines großen Stabes über die Japaner wenigstens ein imposanter Fackelzug veranstaltet, an dem nicht weniger als 100.000 Personen teilnahmen. Die englischen und amerikanischen Nachrichtenagenturen berichten ausführlich über diesen Ereignis und gebären sich so, als sei dieser Fackelzug in Erwartung einer gewonnenen Schlacht. Man ist so begeistert geworden!

Aus Welt und Leben

Die Pferdebahn

Von Anne Marie Jürgens

Stelle einen Mercedes-Wagen neben die Pferdebahn und laß ein Kind von heute wählen, worin es fahren will — es wird sich mit einem Jubelruf in die Pferdebahn stürzen. Du glaubst es nicht? Ich habe es erlebt!

Auf einer Ausstellung war's, die einem tausenden Publikum den Sturmsturm vor Augen führte, mit dem die Entwicklung der Verkehrsmittel von Stufe zu Stufe eilte, da stocherte ein wirklich, richtiggehendes Pferd übermüht hin und zurück durch das Ausstellungs Gelände auf lauter und ordentlich von Seilen umgebenen Schienen, die ein vorangehender Mann aus einer Nischenform langsam bog.

Eine prächtige Pferdebahn mit einer blühenden, grohen Metallglocke, mit einem „Conducteur“ in historischer Uniform, der einen Badendart trug und eine eckige, abgerundete Peitsche schwenkte, und mit einem Pferd — Herrschaften, woher ein Pferd!

Ja, woher ein Pferd war das! Ein Einbild von Kraft und Stärke, so stand es würdevoll da auf seinen mächtigen vier Beinen, und sein langer, herrlicher Schweif peitschte gelassen die Fliegen von den breiten Flanken und dem riesigen, blankgeputzten Rücken. Ein prachtvolles Pferd, das mich ich sagen, ein Pferd, dem man zufrähe, daß es drei Wagen last bed einen mit Leichtigkeit ziehen könnte, ein Pferd, dem man sich fürchtlos anvertrauen durfte!

Und das taten die Kinder, sie eilten in hellen Schwärmen herbei und kitzelten die Flanke, sie hingen wie Klettern an den Trittbrettern, sie ließen sich vom gemütlichen „Conducteur“ hin- und herfahren, sie saßen auf der blanken Metallglocke und sie fragten, ob man nicht eine Dauerkarte nehmen könne für den ganzen Tag. Sie ließen vor der Abfahrt den Klappel der großen Glocke lärmend in Bewegung, dann hielten sie in beängstigendem Gedränge auf der vorderen Plattform und hielten sich an den wiegenden breiten Pferdehalsen. Und wenn sie brav und verständig waren, durften sie eine Strecke lang selbst „Conducteur“ sein, dann hielten sie, rot vor stolzer Veranwortung, die Zügel in ihren kleinen Händen, schälzten mit der Junge, schwenkten die Peitsche und riefen „Gäh!“ und „Gott!“, und ihre Gesichtstrabanten und glänzten vor Glück und Stolz. Und so ging es Tag für Tag — ja, als ein Bengel seiner Mutter durchgebrannt war und man nach langem Suchen die Peitsche alarmierte, „wo griff sie ihn auf? ... Ich sage nichts mehr.“

Und das im Zeitalter der Technik, wo jedem Jungen der Rodelbahnfahren schon in die Wiege geblasen wird! Aber das ist es ja gerade: der Motor bringt keine Geheimnisse für ein Kind unserer Zeit, und Chauffeur werden, am Steuer eines Autos sitzen und es gewandt und sicher durch das Gemühl der Großstadt lenken, das ist nichts Einmaliges und Besonderes, das können und werden sie alle einmal erreichen — aber Pferdebahnfahrer zu werden, wird keinem von ihnen allen vergönnt sein!

Und vielleicht war dies das Wunder, dem alle die kleinen Herzen versickten, daß das Pferd, obwohl es ruhig und ohne Mühen, gleichmäßig und sanft den Wagen in den vorbestimmten Geleisen dahinfuhr, dennoch manchmal hoch und mühsam den Kopf hierhin und dort hin warf, daß es schaukelte und wackelte, die Räder rührte, ab und an den Schwanz hob — mit einem Wort: vielleicht war es dies Anderstein als ein Motor, dies in seinen sehr engen Grenzen dennoch Eigenwillige und Unberechenbare, vielleicht war es das Lebendige im Gegensatz zur Maschine, das seinen Fahrer auf die kleine Schar warte. Oder war es ganz einfach das Tier an sich, der Geruch seines braunen, dampfenden Fettes, der Hauch von Natur und weitem Land, den es in die Mauern der großen Stadt trug? Wir werden es niemals erfahren, denn die Hingabe des Kindes ist unbewußt.

Aber die Erwachsenen! Auch sie folgten in Scharen dem Ruf der Metallglocke, ließen sich lärmender Eutafel ein, wie man ein Jahrmarkt- Karussell besteigt, ließen sich dann still lächelnd auf schmalen Bänken — und wenn sie ausstiegen, hatten sie einen verblödeten Ausdruck in den nervösen Zügen. Was hatte sie angefüßt?

Ich die Pferdebahn sah, hatte ich mir dummer und vermessener Weise eingebildet, das Pferd würde wie ein Rennpferd dahinflitzen, um den Wagen mit Hindeseile und in einem bravordnen Endpunkt feinem Ziele zuzuführen. Darum war für mich die Sensation, das Ungeübte und Verblüffende, daß es im Schritt ging, ab und an zwar in einen leichten Jodeltrab verfallend, aber doch bald wieder in stillen, beschaulichen Schritt und Tritt zurückkehrend.

„Mein Gott!“ rief ich bestürzt, „da ist man ja ebenso schnell zu Fuß gegangen!“ Und mein Großvater, der in seinen jungen Jahren selbst noch mit der Pferdebahn fuhr, lachte, im Bräutchen der Enttäuschung mir Unverständnis und Ungeistern verweilend: „Ja, natürlich, das ist man!“ — „Aber warum fuhr man denn dann überhaupt?“ — „Nun, man fuhr eben, man brauchte nicht zu gehen!“

Ja, das war es; man brauchte nicht zu gehen, man strengte sich nicht an, man schonte seine Beine. Seit hatte man ja, Zeit war noch nicht fehlbar ...

Spielzeit-Abschluß in Straßburg

Straßburg, im Juli.

Am Anhalt des Jahres erfolgten Abschlusses der ersten Ausbauphase des Theaters der Stadt Straßburg, wobei noch einmal kurz die Erinnerung an jene Tage zurückgerufen werden, die der Gründung dieser ersten, dann mit eigenen Kräften betriebenen Spielzeit Mitte November vorigen Jahres vorangegangen waren. Es waren für den Generalintendanten Joseph Kuntze wie für seine sämtlichen Mitarbeiter Wochen höchster Arbeitsanspannung; auf der einen Seite türmte sich die Schwierigkeiten im Abschlusse des erst im Früh Sommer begonnenen umfassenden Bühnenumbaus und auf der anderen war der Leistung zur Aufgabe gestellt, innerhalb weniger Monate für den gesamten Theaterbetrieb mit Ausnahme von Chor und Orchester eine Spielstätte Gemeinschaftlich zusammenzustellen. Wie rasch sich dann der Theaterbetrieb eingestellt hat, sei nicht nur der Erfolge der Aufführungen, die oftmals aus erstem Anlaufem Radenden heraus den Weg des Alltagsbetriebes vermindern. Wir erinnern hierbei an die gelungene Gestaltung der „Hörsingin“ die weiteren Reueinrichtungen, die oftmals aus erstem Anlaufem Radenden heraus den Weg des Alltagsbetriebes vermindern. Wir erinnern hierbei an die gelungene Gestaltung der „Hörsingin“, die weiteren Reueinrichtungen, die oftmals aus erstem Anlaufem Radenden heraus den Weg des Alltagsbetriebes vermindern.

deren eine harte, das übliche Maß weit übersteigende Probenarbeit, zu der neben den Aufführungen in Straßburg selbst die zahlreichen Gastspielreisen in boden- und elstische Städte traten.

Zur Entlastung der Werkstätten für Ausstattung und Kostüme hatten Berliner Bühnen in dankenswerter Weise mit Dekorationsausstufen und im kommenden Spieljahr wird das preussische Staatstheater seine Bühnenbilder an „Maria Stuart“ und die Berliner Volkstheater diejenigen an „Lotto“ und „Emilia Galotti“ zur Verfügung stellen. Das Schauspiel- und Opernensemble wird neu zusammengesetzt in die neue Spielzeit übernommen. Persönlichkeiten sind u. a. ein Deutscher und eine Äthiopia. Die Bühne für die neue Spielzeit wird umlaufender Natur. Sie wird Mitte September mit „Agnieszka“ eröffnet, „Waldtraum“ und „Zerstreute“ schließen sich als weitere große Bühnenaufführungen an. Vom Schauspiel wird Herrsch Hauptmanns neues Drama „Nobilität“ aufgeführt vorbereitet.

Der immer härter werdende Theaterbetrieb nötigte die Leitung zwei weitere Stammbetten einzufügen und jetzt, wie auch die Bereitschaft der elstischen Kunstfreunde ist, deutsche Kunstschaffenden

Junge oberheinische Künstler musizieren

Im Baden-Bader Kurort hat eine neue Kule der jungen, oberheinischen Künstlergemeinschaft ihren ersten Schritt an die Öffentlichkeit. Der a. H. in Oberland zur Wehrmacht einberufenen jungen Pianist Theo Kraus erloschte mit zwei Solistinnen, zwei Chopin-Stücken und dem Scherzstücken As-Dur-Imppomente den Abend. Er zeigte hierbei eine angemessene Kraft der Ausführung und höhere Beherrschung der Technik. Besonders hervorgehoben werden zwei Pianistinnen: Elise Seel brachte in Brahms' „Mazurke“ h-Moll einen männlich-kraftigen Satz zum Ausdruck, der über alle Schwierigkeiten spielend herrschte. Eine nicht alltägliche, vielversprechende Erscheinung, Eberhard Fittig, gab Chopins Nocturne c-Moll und seine g-Moll-Ballade mit nicht geringem Temperament wieder, wobei die innere Einfühlung mehr zurücktrat. Rorid-

Flucht in die Verdammnis

Roman von ERIKA LEFPLER

Es war, wie wenn Gahler atmete, was ich vorhatte, denn er ließ mich während der Reise nicht aus den Augen. Die Tage reibten sich aneinander, bis uns endlich nur noch zwei Tage von Hel itenuten; da kam jener Mittag heran, an dem Frau Werker die Hais erloschte.

Wir hatten in der vorhergehenden Nacht eine endlose Auseinandersetzung gehabt. Werker liebte es neuerdings, wenn er nicht schlafen konnte, mit mir zu streiten. Ich war übermüdet und niedergedrückt; wir gingen langsam auf dem Oberdeck spazieren, was ich als Unstun empfand. Aber er hielt meinen Arm fest und zwang mich so, neben ihm zu bleiben.

Nachdem ich in der Erinnerung lauft mit innerer Schauer über den Rücken, der mich fröhlich ließ, als Frau Werker's Stimme plötzlich aufbrüllte: „Haisel Daniel!“

Werker wurde ganz grün im Gesicht, während er auf die Tiere hinunterstarrte, dann sah er mich an und schrie: „Haisel Daniel!“

Da glitzerte er mich schüchtern an: „Du wilstest ja immer noch von mir ... nun, warum sprichst du denn nicht? — Im Hause eines Daislers wäre ich sicher!“

Ich war vor Entsetzen außerstande zu sprechen. Aus seinen Augen sprang mir sein sanfter, doch unerbittlich entogener, als er böhmisch fortfuhr: „Aber dazu bist du wohl zu feige! Na, soll ich dir über die Heling helfen? Es wird mir ein Verlangen sein!“

Ich weiß nicht mehr, was ich antwortete, denn ich befand mich in einem Zustand tiefer Erschöpfung; jedenfalls aber nahm er kurz darauf meinen Arm und führte mich fort.

Er dachte nicht, daß während dieses Ganges über das Deck auch der letzte Punkt von Mitleid in mir erlosch. Ich wurde eine andere, die nicht mehr ans

sterben dachte, sondern auf Nord zu sinnen begann. Nicht mich werden die Hais freifen, dachte ich darsich. Aber ist!

Den ganzen Tag beschäftigte ich mich mit dem Problem, wie es zu bewerkstelligen sei.

Es war schwierig, denn ich wollte meine Tat nicht sühnen, da ich mich plötzlich berechtigt glaubte, mich seiner für immer zu entledigen. War er nicht nur ein Schilling, der mich, die Heling, fort zujaunde gerichtet hatte? Rühete sein Leben irgendeinem Joes? Es war sinnlos, daß er geboren wurde! Eines Tages würde er ja doch im Irrenhaus enden oder bis dahin konnte ich alt und grau sein, wenn nicht selbst am Rande des Wahnsinns — Nein, er mußte fort von dieser Welt. Niemand würde ihm nachtrauern, und die einzige Lüge, die durch seinen Tod entstand, war das Erlöschen meiner Qualen.

Als er die am Abend rufen ließ, weil ihm die Fahrt vor den Haisn plagte, sah ich eine Möglichkeit. Ihre Schlafpulver hatten immer geschloffen. Er schlief danach bis in den späten Morgen hinein. Als sie mir zwei davon gaben, war ich entschlossen, ihm heimlich beide auf einmal zu reichen, und mich während des Hais, dessen Verlauf er mir aufzuzahlen hatte, unter irgendeinem Vorwand aus dem Saal zu entfernen, um den Schlafenden dann aus dem Bullende in das Meer zu werfen.

Ich zweifelte nicht daran, daß es mir gelingen würde, denn Gahler war kleiner als ich und von schwachlichem Körperbau. Es würde sich kein Mitleid, sein Gewissen in mir, ich wollte nur eins: heute noch wird du frei!

Während ich ihm die Schale ausreichte, trat er mir auf die Finger, aber es tat mir nicht einmal weh, da meine Hand mir zusammenfiel: es ist das Letztmal.

Als ich oben im Decksaal mit ihnen tanzte, küßte er schon. Ihre Frage danach stinnete mir die Möglichkeit, mich unauffällig noch einmal in die Kabine zu begeben. Ich antwortete deshalb, er sei noch was und ging, während sie der Meinung waren, daß ich ihm nun erst das zweite Pulver reichen wollte, mit dem letzten Vorstoß hinunter, um zu ermorden.

Ich war ruhig. Nicht einmal mein Herz klopfte stärker als sonst. Im vollen Bewußtsein meines Rechtes auf ein menschenwürdiges Leben trat ich leise in die Kabine, band Gahler, der in tiefem Schlaf lag, Hände und Füße zusammen, drückte auf das Bein, stinnete das Bullende und hob ihn langsam auf.



Der Marsch in die Gefangenschaft

Der deutsche Angriff soll an allen Abschnitten der Ostfront. Angehört in die Beute und die Zahl der gefangenen Soldaten steigt ständig an. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Kurt, K. 3.)



Oberleutnant Marseille, der erfolgreichste Afrikajäger

mit seiner Mutter während seines Urlaubs in Berlin. (Militär, Jacques, Jander-Multiplex, K.)



Erbeutete britische Verpflegungslager in Nordafrika

Angehörte Mengen von Nahrung- und Genussmitteln finden hier in die Hände unserer Truppen. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Cypis, K. 3.)

aufzunehmen. Deutlich war dies auch bei dem Besuch sämtlicher Konzertveranstaltungen. Neben den drei Sinfoniekonzerten wurden vom Theater der Stadt Straßburg eine Reihe auf die Sonntag-Vormittage angelegte Kammerkonzerte geboten. Der Arbeitskreis für neue Musik mit verschiedenen Aufführungen war besonders für alle Musikfreunde eine ebenso feste Zubereitungsstätte wie die durch RDB veranstalteten Konzerte. Die Bachfeier, die in Straßburg von jeher eine besondere Stelle hatte, soll im kommenden Winter noch weiter vertieft werden und die Vorkonzerte sollen die Musikfreunde mit besten geübten Werken aus dem reichen Schatz der deutschen Kammermusik- und Vokalliteratur bekanntmachen.

Aus der Verwendung, die die Theaterleitung aus dem blauen Erreichten schöpfen kann, erwächst zugleich auch die Kraft zur Fortführung des alljährlich beabsichtigten Spielzeitaufbaus in Straßburg.

ERNST GIEBL

Einladung für die nationalsozialistische Volkserhebung der Goethe-Rebelle für Kunst und Wissenschaft werden.

Theater, Musik und Kunst in Kürze

Der Reichskommissar für die Ukraine, Generalleutnant Erid Koch, hat den bisherigen ersten Kapellmeister des Reichslandes Rüdiger, Wolfgang Stadler, als Intendanten an die große Oper Kiew und als Leiter des philharmonischen Orchesters berufen. Stadler hat seine Tätigkeit im Reichskommissariat Ukraine bereits aufgenommen.

Der Josef-Gesetz-Preis der Johann-Wolfgang-van-Goethe-Stiftung wurde dem verdienten Rektor der Rheinischen Musikschule und langjährigen Provinzialintendanten der Rheinprovinz, Prof. Paul Clemens in Bonn verliehen.

Die Intendanz des Stadttheaters Heilbronn hat das neue Werk des in Heilbronn gebürtigen Dichters Otto Rombach, das Schauspiel „Lara des Königs“ in der Bestimmung, zur Aufführung erörtern.

Der Rundfunk am Freitag

Wichtigste Programme: Das Festspiel, München, bringt von 11.00-11.30 Uhr. Festspiel der Bayerischen Staatsoper. — Von 12.00 bis 12.30 Uhr: Unterhaltungsprogramm und Opernabend. — Der bekannte Tagesprogramm der Bayerischen Staatsoper, das die Opern der Bayerischen Staatsoper bringt, wird von 12.30 bis 13.00 Uhr die Sendung „Der König von Sibirien“ in der lausende Form eines Quartetts durch die Entsendung der Schauspieler vertritt.

Deutsches Theater: Wilhelm Fregers „Schloß der Not“ und „Der Mann mit dem roten Hut“ (Schauspiel Otto Rombach, Karlsruhe), weitere Konzerte von Schöbel, Hameln und Götter. — Von 18.00 bis 18.30 Uhr: Unterhaltungsprogramm und Opernabend. — Der bekannte Tagesprogramm der Bayerischen Staatsoper, das die Opern der Bayerischen Staatsoper bringt, wird von 12.30 bis 13.00 Uhr die Sendung „Der König von Sibirien“ in der lausende Form eines Quartetts durch die Entsendung der Schauspieler vertritt.

raße reuerte für das Konzert zwei junge Sopranistinnen bei: Dore Müller sang aus den Lieblichen Schumanns und Brahms. Sie fiel durch den weichen und warmen Klang ihrer Stimme auf, die allerdings noch weiterer Fertigung bedarf. Durch ihre Kraft und Lebendigkeit beim Vortrag von Wieders Richard Strauss' erwieh Edith Ritter ihre brillante Organ für das hochdramatische Hoch, unter der Verantwortung einer vorzüglichen, aber noch zu jungem, Weibe Sängerinnen wurden von Viollette Freyberger-Haden-Boden, mit harter Ausdrucksleistung an Klavier begleitet. KIBERT BERG

Die Goethe-Bühne für Professor Briel. Der Führer hat dem oberdeutschen Professor Dr. Frank Rieck in Heidelberg aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Wissenschaft und in Anerkennung seines Kampfes

Er war schwerer als ich gedacht hatte, aber die Fahrt, er könne erwas, ehe er sich im Wasser befand, gab mir Mut. Obwohl er nur schmale Schultern hatte, war es nicht einfach, ihn durch die runde Öffnung zu bringen, zumal ich sehr behutsam mit ihm umgehen mußte.

Run schlug mein Herz wie ein Hammer. Die Zeit schien zu lange, aber wie lange ich schon hier war? Vielleicht würden sie kommen, um nach mir zu sehen und dann war alles vorbei.

Unter dem Kulturm dieser Gedanken brachte ich die übermenschliche Anstrengung an, um mit einer kraftvollen Dreifach über den unteren Rand des Bullendes zu schreiben. Das andere tat das Schwergewicht des Oberkörpers. Die Deckung war plötzlich leer, ich stand auf dem Bein, hörte ein Aufstöhnen — und mir wurde heiß.

Als Kraft vor mir erwies. Erst nachdem ich meine Gedanken auf neue Bahnen wandte, wurde ich wieder ruhig. Ich sah das Bullende, damit niemand auf die Vermutung käme, Gahler wäre auf diesem Wege ins Meer gelangt. Ich sah das Bullende, damit niemand auf die Vermutung käme, Gahler wäre auf diesem Wege ins Meer gelangt. Ich sah das Bullende, damit niemand auf die Vermutung käme, Gahler wäre auf diesem Wege ins Meer gelangt.

Auf dem Gang begegnete mir der Steward Nr. 9, dem ich auftrug, nach meinem Mann zu sehen, um mir dann Bericht zu erstatten. Darauf kam ich zu ihnen zurück — und wir tansten.

Die Zeit verging langsam. Als der erste Offizier endlich erschien, wußte ich, daß er an unserer Tisch treten würde. Ich beherrschte mich eifrig, denn mein Leben sollte doch nun erst beginnen. Es hing von mir allein ab, ob dieser Punkt sich erfüllte, also benahm ich mich abnungslös.

Als ich die Worte und Schreier sah, sah ich mich plötzlich Angst vor der Entdeckung. Ich verstand, daß Gahler lange tot sein mußte: erst als auch der Kapitän sich auf meine Frage ärmlich äußerte, ließ die grauenvolle Spannung in mir nach. Ich wurde ohnmächtig, aber nicht aus Schmerz, sondern weil ich zu erschöpft war, um die Entdeckung, die die Worte des Kapitäns mir gaben, ertragen zu können.

In dieser Nacht habe ich lange an der Heling gedankt. Es war mir, wie wenn der Tod trotz allem wiederkommen müßte, aber als der Morgen heraufbrach, wußte die Fahrt im Begriff, daß ich nun wirklich frei war, daß mir mein Leben allein gehörte — und lächelte ein unerwartliches Glück, in dessen

Glanz auch die letzten Reste meines Bewußtseins erloschen. Mein Feind konnte nie wieder an mich heran! Das war alles, was ich wollte — und wissen wollte! — Wie ich ihn losgeworden war, daran würde ich einfach nicht mehr denken.

Am nächsten Tag fiel mir auf, daß Sie mir anders begegneten. Ihre Hais bekam einen matten Schein. Ihre Worte kamen mir wie Wasser, aber in Ihren Blicken lag ein eigenartiges Vorzeichen, vor dem ich erschau. Daher zog ich mich in die mir angewiesene Einzelkabine zurück, was mir angeblich der Vorname des vergangenen Abends niemand verdenten konnte, und hina er auf Land, als alle Passagiere fort waren. Ich hoffte Sie nie wiederzusehen, denn irgendwann sollten Sie etwas zu mir sagen.

Die zwei Jades, die darauf folgten, habe ich — ich muß es ehrlich bekennen — völlig ignoriert. Ich weiß heute gar nicht mehr, was das möglich war, aber trotzdem ist es so gewesen. Meinen Väter, alle Vergewissungen und elegante Toiletten hatte mir meine Schwiegermutter verprochen, davon war nur das Beste erfüllt worden, sowie das Friseur nach ihrem Tode. Aber die Heilen mit Ferris hatten mich von der Schönheit der Welt eher entfernt, als sie mir irgendwelche Gemäch, Neht erst lob ich alles mit meinen Augen — und begriff, daß ich dreizehnhundert Jahre alt war.

Zwei Jahre lang spielte ich Tennis, ließ sich ritt, lenkte meinen eigenen Wagen und ließ mich von den Männern bewundern. Doch es vermochte keiner von ihnen mich für sich zu gewinnen, denn der Begriff Ebe war für mich mit Schrecken verknüpft. Dann kam ich nach W, um eine mir bekannte junge Dame zu besuchen und trat Sie wieder.

Als ich ihr Gesicht sah, machte die Vergangenheit auf. Ich war außerdem noch immer davon überzeugt, daß Sie mir mißtrauten, also reihe ich am selben Abend weiter nach V. Dort ankommen, nahm ich im „Atlantik“ Wohnung, fühlte mich über und ahnte nicht, was mir geschehen sollte, als Peter mich vor dem Gartentisch setzte.

Ich ahnte, Sie wissen es gar nicht, denn er hat nie darüber gesprochen, aber er laßt mich weit drängen, wo ich mich an eine Boie anlehnen hatte, und gerade darüber nachdachte, ob das Meer mich nun auch holen würde. Ich hatte beim Schwimmen einen Krampf bekommen und konnte nicht mehr rühren. Schluß folgt.

Wirtschafts-Meldungen

Die Getreidepreise in 1942/43

Der Reichsfinanzminister für die Verbilligung der Getreidepreise in 1942/43...

Die Belieferung mit Roggenmehl

Die GG der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft...

Frankfurt a. M. Deutsche festverzinsliche Werte...

Bedeutende Anlagebedürfnisse an den Aktienmärkten...

Frankfurt a. M.

Table with financial data for Frankfurt a. M., including exchange rates and stock prices.

15 Jahre bestehende... Jeder Wagen mehr...



Briefkasten

17 012 0. Für die... Briefkasten advertisement text.

Advertisement for 'STAHLS FÜR 1000 GRANATEN' with an image of a soldier and a tank.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben uns vermählt: Hermann Krautholzer... Familien notices.

Todes-Anzeige

Richard Zeumer... Todes notices.

Amtl. Bekanntmachungen

Obstverteilung... Amtliche notices.

FINANZ-ANZEIGEN

Daimler-Benz Aktiengesellschaft... Financial notices.

GOTTESDIENSTE

Evangelischer Gottesdienst... Gottesdienst schedule.

Todes-Anzeige

Schwerlich traf uns die... Todes notices.

Todes-Anzeige

Mein lieber, treuerster Mann... Todes notices.

Todes-Anzeige

Enno Schreck... Todes notices.

Todes-Anzeige

Willy Zimmermann... Todes notices.

Todes-Anzeige

Heute nacht verschied... Todes notices.

Todes-Anzeige

Wir betrauern mit... Todes notices.

Todes-Anzeige

Wir betrauern mit... Todes notices.

Todes-Anzeige

Wir betrauern mit... Todes notices.

Todes-Anzeige

Wir betrauern mit... Todes notices.

Todes-Anzeige

Wir betrauern mit... Todes notices.

Todes-Anzeige

Wir betrauern mit... Todes notices.

Todes-Anzeige

Wir betrauern mit... Todes notices.

Todes-Anzeige

Wir betrauern mit... Todes notices.

Todes-Anzeige

Wir betrauern mit... Todes notices.

Todes-Anzeige

Wir betrauern mit... Todes notices.

UNTERRICHT

Kurschrift u. Maschinenschreib... Unterricht notices.

UNTERRICHT

Kurschrift u. Maschinenschreib... Unterricht notices.

UNTERRICHT

Kurschrift u. Maschinenschreib... Unterricht notices.

UNTERRICHT

Kurschrift u. Maschinenschreib... Unterricht notices.

UNTERRICHT

Kurschrift u. Maschinenschreib... Unterricht notices.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung Roy am 13. Juli... Auction notices.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung Roy am 13. Juli... Auction notices.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung Roy am 13. Juli... Auction notices.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung Roy am 13. Juli... Auction notices.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung Roy am 13. Juli... Auction notices.

MARCHIVUM advertisement with large text and decorative elements.

OFFENE STELLEN

Strassenbau Boersch, Kassel, Kur-... sucht für auswärtsige Handwerker...

HALBERG sucht einen erfahrenen... Lehnbuchhalter, mehrere perfekte...

Luftfahrzeugwerk Hakenfeld... GmbH sucht für die Abrechnung...

HOBUS sucht für ihre Werke in... Metz mehrere Ingenieure und...

Selbständiger Buchhalter(in)... m. d. h. in der modernen...

Tüchtiger Kranführer für Jäger... Dampfkran von wehrwirtschaftl...

Radio - Installations- u. -Reparatur... sucht geschult. Auch nebeneb...

Paaker zander oder halbe Tüte... sucht - Ekona, Josef Rieder...

Mehrspr. Hilfsarbeiter u. Hilfsarbeiter... sucht. Brunner Haberck...

Stenotypistin od. Anlernkraft mit... Maschinenkenntnis in Steno...

Papier- u. Schreibwaren-Geschäft... sucht tüchtige, fachkundige...

Frauen und Mädchen werden bei... uns für halbtägige Beschäft...

Nachmittagsbeschäftigung - Wir... suchen Frauen und Mädchen...

VERMIETUNGEN

Laden, auch als Büro oder f. and... Zwecke (Licht, Wasser, Kochgas)...

Grüdes leeres Zimmer zu verm... nur an Fr. 6.7.7 Uhr. Achtstei...

Schöne 3 Zimmer und Küche im... Stadteil Mh. Waldhof gegen...

Wohnungstausch Mannh.-Heidelb... Rieth 3-Zim.-Wohnung m. Kü...

Abgeschl. 2 Zimmer u. Küche mit... Zubeh. sog. 2 Zimmer u. Küch...

Tasche 1 kl. saub. Zk. Kl. ob Ab... 20 M. Ang. u. St. 8055 a. d. Gesch...

2-3-Zim.-Wohnung, m. Bad und... Balkon, in bester zentraler L...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

VERKAUFE

2-Sitzer Padelboot zu verk. Pr... M 100.- Käfertal-508, Mann...

Gr. Schließkorb, neuw., 20.-, 5... w. Tr.-Schließk. 1 w. Dirschold...

Grüdes leeres Zimmer zu verm... nur an Fr. 6.7.7 Uhr. Achtstei...

Schöne 3 Zimmer und Küche im... Stadteil Mh. Waldhof gegen...

Abgeschl. 2 Zimmer u. Küche mit... Zubeh. sog. 2 Zimmer u. Küch...

Tasche 1 kl. saub. Zk. Kl. ob Ab... 20 M. Ang. u. St. 8055 a. d. Gesch...

2-3-Zim.-Wohnung, m. Bad und... Balkon, in bester zentraler L...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Geschäfts-Empfehlungen

Wegen Betriebsruhe bleibt unser... Geschäft vom 18. bis 23. Juli...

Grüdes leeres Zimmer zu verm... nur an Fr. 6.7.7 Uhr. Achtstei...

Schöne 3 Zimmer und Küche im... Stadteil Mh. Waldhof gegen...

Abgeschl. 2 Zimmer u. Küche mit... Zubeh. sog. 2 Zimmer u. Küch...

Tasche 1 kl. saub. Zk. Kl. ob Ab... 20 M. Ang. u. St. 8055 a. d. Gesch...

2-3-Zim.-Wohnung, m. Bad und... Balkon, in bester zentraler L...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

Leeres Zimmer mit Kochbe... 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b. 2. b...

FILM-THEATER

Uta-Palast. 2. Woche! Der große... Heterkel-Erfolg! Täglich 2.30...

Alhambra. 2. Woche! Der große... Heterkel-Erfolg! Täglich 2.30...

Schauburg. Kretsaufführung! Der... große Erfolg! Täglich 3.00, 5.15...

Capitol. Waldhofs. 2. Ruf 527 72... Wir zeigen heute 2. letztmalig...

Gloria-Palast Seckenheimstr. 13... Ab heute! "Anuschka". Ein...

Palast-Tropenklub. J. 1. 6 (Breite... Straße, Ruf 288 85. - Von vor...

Palast-Tropenklub. J. 1. 6 (Breite... Straße, Ruf 288 85. - Von vor...

Lichtspielhaus Müller, Ruf 527 72... Wir zeigen heute 2. letztmalig...

Regina Neckaras, Fernruf 482 76... Heute 5.15 u. 7.30 letztmalig...

Film-Palast Neckaras, Friedrich... straße 77. Heute 5.15 und 7.30...

Medizin. Verband Mannheim. T. 2... 16 (gegr. 1884) versichert...

Parkettboden! Neuverlegungen u... Reparaturen aller Art. Ruf 145...

Ernst Hagemann, Ludwigshafen... Hohenzollernstr. 82-84, Fernruf...

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Don... nerstag, 9. Juli, Vorst. Nr. 900...

Palmtagen, zwischen F 3 und F 4... Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende...

Konditorei-Kaffees. Fast täglich gegen 18.00 Uhr... sind wir gewohnt, unseren...

Libelle. Täglich 19.30 Uhr: Das... Nicolaas-Köcken-Duo unterhält...

Palmtagen, zwischen F 3 und F 4... Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende...

Konditorei-Kaffees. Fast täglich gegen 18.00 Uhr... sind wir gewohnt, unseren...

Libelle. Täglich 19.30 Uhr: Das... Nicolaas-Köcken-Duo unterhält...

Palmtagen, zwischen F 3 und F 4... Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende...

Konditorei-Kaffees. Fast täglich gegen 18.00 Uhr... sind wir gewohnt, unseren...

Libelle. Täglich 19.30 Uhr: Das... Nicolaas-Köcken-Duo unterhält...

Palmtagen, zwischen F 3 und F 4... Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende...

Konditorei-Kaffees. Fast täglich gegen 18.00 Uhr... sind wir gewohnt, unseren...

Libelle. Täglich 19.30 Uhr: Das... Nicolaas-Köcken-Duo unterhält...

HILDE KRAHL in ANUSCHKA Ein Mädchenchick... Bild einer Frau

Ab heute! GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13 Ein Mädchenchick... Bild einer Frau

Engelhorn + Sturm 50 Jahre 1892-1942 Bild einer Frau

Max Engelhardt Rheinhafenstraße 12 Fernsprecher 429 10 Bild einer Frau

Max Engelhardt Rheinhafenstraße 12 Fernsprecher 429 10 Bild einer Frau

Max Engelhardt Rheinhafenstraße 12 Fernsprecher 429 10 Bild einer Frau

Max Engelhardt Rheinhafenstraße 12 Fernsprecher 429 10 Bild einer Frau

Max Engelhardt Rheinhafenstraße 12 Fernsprecher 429 10 Bild einer Frau

Max Engelhardt Rheinhafenstraße 12 Fernsprecher 429 10 Bild einer Frau

Max Engelhardt Rheinhafenstraße 12 Fernsprecher 429 10 Bild einer Frau

Max Engelhardt Rheinhafenstraße 12 Fernsprecher 429 10 Bild einer Frau